

Die Schwester

Autor(en): **Kaltneker, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **8 (1940)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-563545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen-Liebe

SAPPHO: Die Macht der Liebe

Reiterscharen, mächtige Schiffe, Fußvolk
Preisen andre wohl als der Erde Schönstes,
Nein, wonach das Herz uns ein heiß Verlangen
Trägt, ist das Schönste.
Und gar leicht muß jeder mein Wort verstehen:
Sah nicht ringsum Helena viel des Schönen?
Doch die Krone menschlicher Schönheit schien der
Gast ihr aus Troja,
Der Verderben ward für den Glanz der Heimat.
Nicht der Kinder dachte sie, nicht der Eltern,
Der Geliebten mehr, und hinweg von allem
Führte sie Kypris. *)
Leicht zu biegen ist ja das Herz der Menschen,
Und nicht schwer wiegt ihnen die bessre Einsicht:
Deiner Anaktoria, die du weggingst,
Denkt meine Seele,
Deinen Gang, den reizenden, möcht ich lieber
Schaun und dein anmutig bewegtes Antlitz,
Als der Lyder Wagen und hoch zu Roß ihr Reitergeschwader.
Ach wir wissen wohl, daß es nicht geschehn kann,
Aber flehen können wir zu den Göttern. . .

Uebersetzt von Frieda Port.

Die Schwester

Ein Mysterium von Hans Kaltneker.

Hier haben wir eines der wenigen Bühnenwerke, die die lesbische Liebe zu gestalten versuchen. Geschrieben ist dieses Drama in einer Zeit, als der Expressionismus, der übersteigerte Ausdruck auch im Sprachlichen, die damalige Bühne, d. h. das Zeitstück, beherrschte. Das erschwert heute manchmal, wo wir in Dichtung und Malerei wieder nach der großen und einfachen Form suchen, die Lektüre. Wir empfinden Gespreiztheiten, wo im Grunde genommen keine sind, weil damals nach dem 1. Weltkrieg und der Inflation auch das tägliche Leben übersteigert war. Man lebte sozusagen ständig unter Hochdruck. Wenn wir also Werke aus dieser Zeit zur Hand nehmen, wird es richtig sein, wenn wir die Voraussetzungen kennen, unter denen sie entstanden sind, so etwa, wie wenn wir einen

*) Kypris ist ein Beiname der Aphrodite, der griechischen Göttin der Liebe und Schönheit.

mittelalterlichen Holzschnitt betrachten. Dort ergreift uns die Körper übersteigernde Linienführung, die auch nicht als Naturdarstellung genommen werden will. Es ist die Zeit der großen Kirchengläubigkeit, und die Form der himmelanstrebenden Dome wird auch auf den menschlichen Körper, auf den seelischen Ausdruck in Sprache und Lied übertragen. So ist die verzerrte und absichtlich abrupte Satzstellung der expressionistischen Dichtungen auch „gewollt“, um die Zeit, die selbst auch verzerrt und aus den Fugen war, zu zeichnen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die nachstehende Szene zwischen zwei Stiefschwestern aus dem Drama Kaltneker's zu lesen; sie gehört dichterisch zweifellos zu den bleibenden Gestaltungen homoerotischer Liebesneigung unter Frauen. — Das Buch erschien 1924 im Paul Zsolnay Verlag, Berlin.

* * *

Zweite Szene

(Vor einer Tür. Kurze Bühne, einen Gang vorstellend. In der Mitte die geschlossene Türe zu Los Schlafzimmer. Aus Türritzen und Schlüsselloch fällt gelbes Licht. Sonst Dunkelheit.)

R u t h

(kauert vor der Türe. Weißes Nachtgewand, gelöstes Haar, bloße Füße)
Mädchen, Mädchen,

wie das Licht schmerzt, das aus deinem Zimmer strömt.

Ich liege wund vor dem Licht aus deiner Türe.

Es sengt meine Schläfen, durchbohrt meine Hände und Füße,
stößt in mein Herz.

Entquillt deinem Herzen die honigfarbene Glorie?

Weht blonder Friede der Lampe um deine Stirne?

Meinen wehen Schatten saugt es an deine Türe,

aus Bett und Schlaf reißt es meinen fiebernden Leib,

aus ewigem Gesetz, aus letztem Frieden, — Verworfenstem geschenkt —,

stößt es mich in den Staub deiner Schwelle.

Lo, Lo,

was tat ich dir, daß du mich schlugst mit Leid, das wund
macht und eitrig vom Scheitel zur Sohle,

daß du mich treibst aus den letzten Hürden, die die Menschheit
umfrieden,

daß du mich tatest unter das Tier — und das Tier wendet sich
von mir?

Ahnst du nicht, Schwester,

meine Angst und Schmach, geschleudert auf deine Schwelle?
Schlafe, schlafe.

Ich segne deinen Schlaf, der sicher und fest ist,

deinen atmenden Kinderschlaf, meine kleine Schwester, —

nimm den letzten Tropfen Schlummers von meinen Lidern,

laß meinen Augen entzündenes Rot und brennende Salze!

Dein Erwachen segne ich am Morgen,

wenn du, junger Baum, dich atmend ins Licht reckst,

deiner Füße erste, selige Schwebung,

deine kühlen Arme, dein rotfrottiertes Gesicht, das mir zulacht,
mir, die unreinen Schatten
um die Augen gezogen dir entgegentritt.
Mädchen, Mädchen,
mich friert — und doch frißt Feuer an meinem Fleische!
Was ist denn geschehen, was ist denn geschehen mit mir?!
Wer warf mir den Wahnsinn ins Hirn?
Den giftigen Irrwitz ins Blut?
Für welche Schuld ward solche Buß verhängt?
Ich bin nicht schuldig, Lo! Ich bin nicht unrein,
Ich bin keusch wie du. Ich bin Mädchen wie du.
Nur daß ich dir geben möchte — grenzenlos —, daß ich nichts
finde in mir, was nicht dein ist.
Verstoße mich nicht! In mir ist Gutes, in mir ist Kraft.
Was andere vergeuden, hab ich für dich gespart.
Ich bin gut, ich bin stark, ich bin schön für dich!
Wort, Wort, blutig geboren aus der Seele,
ausgerissen mit allen Wurzeln,
auf die Lippen, Wort: Ich liebe!

L o

(im Nachtgewand, steht hell in der Türe, die sie leise geöffnet hat)
Ruth — !

R u t h

(stürzt zusammen wie eine Nachtwandlerin, Gesicht in den Händen)

L o

Warst doch du es? Ich hörte eine Stimme. Ich hörte jemand
weinen. Es tat so weh. (Hand auf dem Herzen) Hier. Unaussprech-
lich.

R u t h

(qualvoll) Sieh mich nicht an.

L o

Warum nicht? — Wie deine Schläfen brennen. Warst du lange
vor meiner Türe?

R u t h

Nein — nicht lange — —.

L o

Du fieberst und frierst, was hast du, Ruth?

R u t h

(blickt zu ihr auf) Wie hell du bist. Wie schön du bist.

L o

(ganz zart, in höchster Unschuld) Liebst du mich?
(Stauend und glücklich) Du liebst mich!

R u t h

(verzweifelter Aufschrei) Sterben, Lo! Sterben — mit dir.

L o

Nicht sterben. Wie du zitterst. Du hast dich sicher erkältet. Wirst
krank werden. Arme, süße Ruth. Komm zu mir.

V e r w a n d l u n g.